Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 23

Vorwort: Die Zeitnot der Zeitgenossen

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Diskutierter Westhandel (2)
Nu wieder mal preussisch (3)
KB als Katholikenfresser? (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

3. Jahrgang, Nr. 23 | **Bern, 6. Juni 1962** | *Erscheint wöchentlich*

Die Zeitnot der Zeitgenossen

Haben Sie sich schon mit dem Mageninhalt von Waldameisen abgegeben? Nein? Wenn Sie nicht Zoologe sind, haben Sie wohl keine Zeit, sich mit diesem Problem zu befassen.

Haben Sie gehört, dass in Hinterindien ein Haus abgebrannt ist? Nun, irgendwo auf der Welt brennt wohl jeden Tag ein Haus. Wir haben bestimmt keine Zeit, uns eingehend um alle Brände zu interessieren. Was aber, wenn im Dachstock unseres Hauses das Feuer ausbricht? Da verschiebt sich offenbar unsere Interessenslage sehr rasch. Wir sind doch sicher gezwungen, uns mit diesem Feuer zu befassen; es betrifft uns unmittelbar. Andere Probleme und Arbeiten, die bis jetzt unsere Zeit beansprucht haben, müssen nun zurücktreten. Plötzlich haben wir Zeit, weil wir sie aufwenden *müssen:* das Löschen des Feuers ist zu einer vordringlichen Angelegenheit geworden.

Aus diesen kurzen Ueberlegungen ist die Erkenntnis abzuleiten, dass ein Brand nicht bloss ein Brand ist, sonst dürften wir der Feuersbrunst in Hinterindien mit nicht mehr und nicht weniger Interesse folgen als jener, die unser Haus einzuäschern droht. Es muss daher in jedem Falle abgeklärt werden, inwiefern wir selber davon betroffen sind. Wir dürfen auch nicht einfach die Ansicht vertreten, wir hätten keine Zeit für neue Probleme. Es kann neuartige Fragen geben, die sich unsere Aufmerksamkeit erzwingen können.

Gesetzt den Fall, es gelängen einem Forscher der Nachweis, dass im Mageninhalt von Waldameisen ein bisher unbekannter Stoff von grosser Vernichtungswirkung enthalten ist. Man stelle sich die Folgen vor: wir alle müssten uns mit den Waldameisen, deren Pflege oder Bekämpfung und deren Sicherung vor dem Zugriff übelwollender Menschen befassen. Wenn unsere Zukunft von diesen Waldameisen abhinge, so müssten wir uns damit beschäftigen, so gering unser Interesse heute auch sein mag.

Daraus ist die weitere Erkenntnis abzuleiten, dass ein bestimmtes Problem zu verschiedenen Zeiten ein verschiedenes Interesse beanspruchen muss, und zwar je nach dessen Bezug auf unsere Lage und unser Schicksal.

Die praktischen Schlussfolgerungen liegen auf der Hand. Als Lenin 1903 die bolschewistische Fraktion im Rahmen der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gründete und ein revolutionäres Gedankengut vertrat, kümmerten sich sogar in Russland selbst nur wenige Leute um diese neuartige Erscheinung. Das blieb so, als 1905 die Bolschewisten sich mit beachtlichem Erfolg an den Wahlen zur ersten verfassungsgebenden Versammlung, der Duma, beteiligten. «Studium des Bolschewismus? Keine Zeit!» mochten damals die Russen ausgerufen haben.

Sie hatten unrecht, und der geschichtliche Verlauf hat das schlagend bewiesen. Hätten die Russen vor dem Ersten Weltkrieg die soziale Frage studiert und ihr damit die nötige Zeit geopfert, so wäre es dem Kommunismus verwehrt geblieben, mit einem Schein von Berechtigung eine solche Bewegung von einer solchen Energie zu entwickeln, wie sie schliesslich im Oktober 1917 die Macht an sich reissen konnte. Dass man zuvor den Kommunismus ignoriert hatte, mochte kurzfristig eine Zeitersparnis darstellen. Langfristig bedeutete es aber eine Verschwendung von Zeit — und von Menschenleben.

Die Tragik liegt nicht darin, dass dieser Fehler einmal gemacht wurde, sondern dass dieser Fehler wiederholt wird. Die Mehrheit unserer Zeitgenossen hat ganz allgemein keine Zeit, für die Beschäftigung mit dem Kommunismus schon gar nicht. Das ist der meistgenannte Grund, warum beispielsweise ein Abonnement auf unsere Wochenzeitung abgelehnt wird. «Nachrichten über den Ostblock und die Gefahren des Kommunismus? Keine Zeit!» Das ist die Rede und Ausrede des heutigen Menschen.

Nun ist zugegeben, dass wir alle eingespannt sind wie nie zuvor. Der Beruf lässt uns weniger Musse, als das noch vor einer Generation der Fall gewesen sein mochte. Geschwindigkeit ist das Merkmal der Jahrhundertmitte. Aber in einem ist es noch immer so wie früher: wir haben keine Zeit für Nebensächlichkeiten. Für dringende Probleme jedoch bringen wir entweder die nötige Zeit auf — oder verzichten auf eine Zukunft in Freiheit und Unabhängigkeit. Dieser Entscheidung können wir nicht ausweichen.

Wir wenden alle unsere Zeit auf, um uns Sicherheit zu gewinnen. Die Jagd nach materieller Sicherheit ist das Kennzeichen unseres Jahrhunderts- und deckt zugleich unsere grosse Angst auf, die Angst vor der Unsicherheit. Das ist ein Uebel, dessen Wurzeln tief liegen — beispielsweise im fehlenden Glauben. Aber auch wenn wir um Sicherheit uns bemühen, könnten wir wenigstens die echte, und nicht bloss die scheinbare Sicherheit anstreben.

Was nützen uns der Aufstieg im Beruf, die Steigerung des Lohnes, das grössere Auto und die bessere Lebensversicherung, wenn wir um so gefährdeter sind und keine Kraft — oder keine Zeit — mehr haben, dem Ansturm des Kommunismus die Stirn zu bieten? Man vergesse ob dem einzelnen doch nicht das Ganze! Der wahrhaft gesicherte Wohlstand des einzelnen, für den er willig alle Zeit aufwendet, hängt von der Sicherung der Gemeinschaft ab, für die wir so wenig Zeit zu haben glauben.

Zuweilen an Wahlversammlungen zu hören ist der Satz: «Wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert.» Es trifft auf alle täglichen Geschäfte zu, in denen der Einzelne mit der Gemeinschaft verbunden ist und stellt sich im Ablauf des Lebens von der Gemeinde bis zum Staat immer wieder als richtig heraus. Nun erhält er seine besondere Bedeutung, wo das «Politisieren» die Grundlagen unserer Gemeinschaft selbst angeht. Wo es beispielsweise nicht nur um Parteipolitik geht, sondern um die Möglichkeit, Parteipolitik überhaupt noch betreiben zu können. Wenn der Kommunismus siegen sollte, werden wir keine Aussicht mehr haben, auch nur die Wahl zu treffen, in einer bestimmten Angelegenheit oder einer andern entweder zu politisieren oder mit uns politisieren zu lassen. Die Linie, die dann gezogen würde, wäre in allen Belangen massgeblich, die unser Leben privat oder öffentlich berühren.

Falls wir uns nicht entscheiden, dem Kommunismus Widerstand zu leisten, brauchen wir uns dann überhaupt nicht mehr in vielen Fragen zu entscheiden. Der Kommunismus stellt eine Frage, die wir vor seiner Machtergreifung beantworten müssen.

Man täusche sich ja nicht: die Frage Kommunismus oder Demokratie ist die wichtigste Frage unserer Zeit geworden; sie muss von jedem Bürger entschieden werden. Diese Pflicht kann nicht etwa so umgangen werden, dass wir uns um die Entscheidung drücken; kein Entscheid ist ein Entscheid zuungunsten der Demokratie.

Um aber entscheiden zu können, benötigt jeder von uns Unterlagen, eine Kenntnis, die er sich nur durch einen Mindestaufwand an Zeit erwerben kann. Wir sind gewiss nicht die einzigen, die diese Unterlagen vermitteln, aber wir vermitteln sie — zur Zeitersparnis sogar in gedrängter Form. Keine Zeit zur Lektüre zu haben, ist eine schlechte oder eine gefährliche Ausrede.

Peter Sager.